

Bericht der Jury 2013

zur Weiterentwicklung der Ulmer Kinder- und Jugendtheaterszene
auf der Basis der vorliegenden Förderanträge

von Tobias Ballnus, Sybille Hirzel, Marco Süß

Ausgangslage

Die Jury fühlt sich nach wie vor den von der Stadt Ulm formulierten Fördergrundlinien sowie den in den Berichten von 2007 und 2010 dargestellten Maßstäben für Kinder- und Jugendtheater verpflichtet.

Ziel der Umstrukturierung des Fördergefüges war es, den Bürgern der Stadt Ulm ein zeitgemäßes, anspruchsvolles und innovatives Kinderkulturangebot machen zu können. Neben den kleineren Einrichtungen *Ulmer Kaspertheater* und *Kindertheaterwerkstatt*, die zwar nur bedingt den Kriterien gerecht werden, aber eine besondere Farbe ins Ulmer Kindertheaterangebot bringen und deren Bestand deshalb in Form einer Basisunterstützung gesichert wird, sind es die beiden großen Kinder- und Jugendtheater *Akademietheater Ulm* und *Theater an der Donau*, die von der Förderung der Stadt Ulm profitieren.

Diese beiden Theater sollen mit ihrem Angebot die Bespielung des Alten Theaters für alle Altersklassen sichern und dort das Zentrum für Kinder- und Jugendtheater im städtischen Kontext bilden. Aus diesem Grund wurde zur Koordinierung und als zentraler Kommunikations- und Ansprechpartner eine Stelle im Kulturrat Ulm geschaffen, was von der Jury im Sinne der Kundenbindung, Kontinuität, Besucherfreundlichkeit und Beratung (vor allen für Multiplikatoren wie LehrerInnen und ErzieherInnen) sehr begrüßt wurde. Deshalb halten wir es weiterhin für sinnvoll, am Alten Theater das Angebot so zu bündeln und abzustimmen, dass es dort ein Spektrum für alle Altersklassen und mit verschiedenen Spielformen gibt. Der gemeinsame, für das Alte Theater gültige Spielplan ermöglicht es Interessierten, sich mit dem Ort als „Ort für gutes Kinder- und Jugendtheater in Ulm“ zu identifizieren. Dass dies den beiden Bühnen ein großes Maß an Koordination, Fairness und Teamfähigkeit abverlangt, ist der Jury bewusst. Dass darüber hinaus das Alte Theater gerade für die kleinen, feinen Produktionen bzw. auch für die Produktionen für die jüngsten Zuschauer eine Herausforderung ist und die Umsetzung dort viel Kreativität und auch Aufwand von den Bühnen fordert, ist der Jury ebenfalls klar. Trotzdem halten wir es im Sinne einer strategischen Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendtheaterangebots in Ulm für wünschenswert, nicht zu viele andere Spielorte zu etablieren. Nur wenn es gelingt, das Publikum an einen Ort zu binden, lohnen sich langfristig auch notwendige Investitionen im Alten Theater, nur dann kann es Synergieeffekte für beide Bühnen geben.

Damit eine gemeinsame Bespielung des Alten Theaters als dem „Kinder- und Jugendtheater in Ulm“ darüber hinaus eine Entwicklungsperspektive hat, ist es notwendig, dass das Angebot nicht nur ein abgestimmtes Spektrum, sondern auch – bei jeweils eigenem Profil der Bühnen - einen Standard erfüllt, der im überregionalen Vergleich bestehen kann. Wohl wissend, dass die beiden Bühnen langjährige

Erfahrung im Kinder- und Jugendtheater haben, hat die Jury in den Gesprächen mit den Leitungen der beiden Bühnen die Offenheit und die Bereitschaft, den „Blick von außen“ als Anregung für die weitere Arbeit anzunehmen, als sehr positiv empfunden. Allerdings hat die Jury auch eine gewisse Stagnation in der Umsetzung der gemeinsam besprochenen Entwicklungsstrategien beobachtet, so dass die Jury sich entschlossen hat, dem Gemeinderat die Fortschreibung der bestehenden Förderung zu empfehlen, mit der Option in einem Jahr nochmals eine Neugewichtung vornehmen zu können und eventuelle Veränderungen nochmals anders unterstützen zu können.

Beobachtungen und Empfehlungen

Die von der Jury beobachteten und empfohlenen Entwicklungsmöglichkeiten seien hier nochmals kurz zusammengefasst:

Akademietheater Ulm

Nach wie vor stellt die Verflechtung des Betriebes Schauspielschule und Akademietheater für die Jury ein Problem dar, wenngleich die Bemühungen der „Entflechtung“ erkannt werden.

Für einen Theaterbetrieb im Alten Theater wären drei Neuproduktionen vollständig ausreichend; die Erfordernisse oder Wünsche, Ideen oder Impulse, die in Zusammenhang mit der Schauspielschule entstehen, führen nach Ansicht der Jury einerseits zu zu vielen Neuproduktionen, die zur Aufrechterhaltung des Spielbetriebes nicht notwendig wären und beinhaltet andererseits die Gefahr einer gewissen Beliebigkeit des Spielplans. 9 Neuproduktionen, davon 5 in der Regie von Dr. Manfred Jahnke, scheinen uns nicht sinnvoll. (Zum Vergleich: an anderen Bühnen vergleichbarer Größe werden ca. 5 – 6 Neuproduktionen pro Spielzeit erarbeitet, davon maximal 2 vom Theaterleiter). Die zeitliche Konzentration und Bindung des Theaterleiters im Zuge von Regiearbeiten beeinträchtigt nach Ansicht der Jury eine strategische und konzeptionelle Ausrichtung des Theaterbetriebs durch den Theaterleiter.

Die Wahl von Stücken aus dem Lehrplan der Schulen (Sternchenthemen) scheint erst mal strategisch durchdacht zu sein, die Häufung von 3 Jugendstücken aus dem Kanon der Schullektüre in einer Spielzeit, ist aber unserer Ansicht nach eine solche fehlende strategische Ausrichtung, denn für all diese Stücke müsste ausreichend Publikum in gleichen Alterssegment (und alle im Okt/Nov.) requiriert werden, was uns nicht möglich erscheint. Ebenso hinterfragt die Jury, warum in der theaterstärksten Zeit im Herbst und Winter nur ein Kinderstück auf dem Spielplan steht (WA für Kinder ab 8) und eine für Nov./Dez. anberaumte Neuproduktion für Kinder ab 5 Jahren noch nicht benannt werden kann. Vor dem Hintergrund des im Gespräch eingeräumten Bedarfs an Kooperation mit Schulen, hielte es die Jury für gewinnbringender und nachhaltiger, dem Bedarf entgegenzukommen und Schulen „von unten herauf“ an die Bühne zu binden, indem man die Stücke im Spielplan zu dem Zeitpunkt anbietet, zu dem die Schulen im Jahresablauf erfahrungsgemäß solche Angebote annehmen.

Diese Überlegungen wurde deshalb so ausführlich dargestellt, weil dies genau die Punkte sind, wo sich eigenständiger Theaterbetrieb mit Ausrichtung auf die Zuschauer einerseits und Schauspielschule mit Ausrichtung auf die Bedürfnisse und

Ideen der Studenten, Absolventen, Ehemaligen andererseits anscheinend im Wege stehen. Um diesen Spagat zu bewerkstelligen, braucht es nach unserer Ansicht die ungeteilte Aufmerksamkeit des Theaterleiters. Diese wäre auch gefordert, um die übersprudelnden Ideen und künstlerischen Konzepte, die im Zusammenhang mit dem an der AdK versammelten künstlerischen Potential entstehen, zu überprüfen auf die Machbarkeit und Sinnhaftigkeit in Bezug auf einen Spielplan und einen Theaterbetrieb.

Außerdem bedauert die Jury, dass das Akademietheater nicht mit dem größten Pfund wuchert, das es zu bieten hat. Dr. Manfred Jahnke ist bundesweit der renommierteste Kenner der Kinder- und Jugendtheaterszene, in Theaterkreisen von allen Kollegen hochgeschätzt, mit der tiefsten Kenntnis von Stücken, Regie- und Schauspielertalente. Es wäre wünschenswert, dass diese Kontakte genutzt werden könnten, um junge, interessante Leute nach Ulm zu holen, die neue Impulse setzen.

Trotz dieser genannten Fragezeichen sieht die Jury im künstlerischen Potential des Akademietheaters nach wie vor das überzeugendste Entwicklungspotential.

Theater an der Donau

Positiv wertet die Jury das Bemühen des Theaters an der Donau, anstelle immer wieder neue Produktionen „rauszuhauen“, das Augenmerk auf die Qualität einer begrenzten Anzahl von Neuproduktionen zu richten. Diesen Weg sollte das Theater an der Donau nach Ansicht der Jury unbedingt weiter gehen. Ebenso wäre es wünschenswert, die inhaltliche Durchdringung der Themen, die kritische Auseinandersetzung mit Spielformen und dramaturgischem Aufbau der Stücke zu intensivieren. Dass das Theater an der Donau sich – wenn auch erklärmaßen aus wirtschaftlichen Gründen – vermehrt mit der Spielform des Kindermusicals profiliert, findet die Jury schade und empfiehlt, wenn schon, denn schon, sich nicht mit handwerklich wenig innovativen und den kommerziellen Formen der Kinderbespaßung ähnlichen Darbietungen zufrieden zu geben, sondern neue Formen zu suchen und insgesamt für die Arbeit durchaus auch die überregionalen Standards im Blick zu behalten (z.B. bei Festivals wie „Schöne Aussicht“, Kinder- und Jugendtheatertreffen in Pforzheim etc.). Die Auseinandersetzung mit anderen Bühnen, Darstellungsformen, theatralen Umsetzungen könnte Impulse geben für eine Standortbestimmung und mögliche Weiterentwicklung. Den Boden dafür hat Sven Wisser mit seiner bisherigen Arbeit erfolgreich geleistet. Er hat sich erwiesenermaßen in die Herzen seiner Zuschauer gespielt. Auf diesem Stand allerdings zu stagnieren, wäre der künstlerische Tod des Theaters an der Donau. Mit der Spielschachtel hat die Kinder- und Jugendtheaterszene in Ulm eine solche Entwicklung bereits einmal erleben müssen.

Die vom Theater an der Donau selbst als ihre repräsentativen Produktionen genannten Vorstellungen entsprechen nach Ansicht der Jury nicht den überregionalen Standards für gutes, förderungswürdiges Kinder- und Jugendtheater.

Die organisatorische Umstrukturierung mit Entlastung des Leiters Sven Wisser durch eine Verwaltungsleiterin wird von Seiten der Jury ebenfalls positiv bewertet. Die Schwierigkeiten geeignete Mitarbeiter zu binden, werden nach Ansicht der Jury aber

nicht ausschließlich über eine höhere Gage verringert, wenn sie dafür in nicht ausgereiften Produktionen an immer noch einer Spielstätte „verheizt“ werden. Wie die zur Verfügung gestellten Kostenkalkulationen zeigen, besteht bei jedem Spieltermin ein Zuschussbedarf, der sich nicht dadurch verringert, dass die Produktionen noch öfters oder an anderen Orten (mit noch mehr Aufwand) gespielt werden.

Kritisch hinterfragt werden muss in diesem Zusammenhang auch die Spielplanposition „Ox und Esel“, eines saisonal begrenzt aufführbaren Weihnachtsstückes, da alle Kräfte des Theaters an der Donau im Dezember offensichtlich von der Märchenjurte auf dem Weihnachtsmarkt gebunden sind. Aufgrund der Beteiligung des Theaters an der Donau am kulturellen Programm des Weihnachtsmarktes mit der Märchenjurte wurden die Spieltermine im Alten Theater vergeben. Wo und wann soll diese Produktion in dieser kurzen Zeit sinnvoll gespielt werden? Warum dafür nochmals mehr Aufwand stemmen und noch mehr Leute nicht befriedigend bezahlt einsetzen?

Dieses Beispiel zeigt eine grundlegende Empfehlung der Jury: Konzentration auf Qualität; bitte nicht verzetteln, weil man annimmt, es gäbe woanders noch einen Kuchen, an dem man nicht partizipiert und gleichzeitig immer mehr Menschen um den vorhandenen Kuchen versammeln.

Denn leider kann die Jury im Moment eine Ausweitung des Spielbetriebes im Alten Theater zum einen aufgrund der Ausgewogenheit bei einer eingangs beschriebenen strategischen Etablierung des Alten Theaters als „Ort für gutes Kinder- und Jugendtheater“ zum anderen aber derzeit auch noch aufgrund der Qualität der als Parade-Produktionen dargestellten Inszenierungen, nicht empfehlen.

Erstes Ulmer Kasperle-Theater

Die bisherige Einschätzung der Jury, dass das Erste Ulmer Kasperle-Theater „für die Stadt Ulm eine Farbe und Vielfalt im Kulturangebot“ liefert, „die es in diesem bewussten Verbleiben in der Tradition nur noch selten gibt, die uns aber in dieser Form durchaus schön und erhaltenswert scheint“*, ist konstant geblieben.

Es muss allerdings auch festgehalten werden, dass sich der künstlerische Ansatz oder die inszenatorischen Mittel seit 2007 nicht wesentlich verändert haben. Es besteht hier die Gefahr, einerseits künstlerisch auf der Stelle zu treten und andererseits immer noch „Theater zum Zulieferer bzw. zur Verpackung rein pädagogischer Inhalte werden zu lassen“.** Obwohl also nach wie vor die Förderungsziele für Kinder- und Jugendtheater in Ulm nicht erfüllt werden, plädiert die Jury dennoch für eine weitergehende Unterstützung dieser Gruppe.

Seit 2012 erhält das Erste Ulmer Kasperle-Theater über die Landesförderung Figurentheater einen finanziellen Zuschuss von 10 000,- EUR. Der Zuschuss ist auf diese Höhe gedeckelt und verlangt eine Förderung in der gleichen Höhe von der Stadt. Dank dieses Zuschusses hat sich die finanzielle Seite des Ersten Ulmer Kasperle-Theaters stabilisiert und sollte daher auch von Seiten der Stadt so fortgeschrieben werden.

* = Ulmer Empfehlungen, Erster Bericht der Jury 2007

** = Bericht der Jury 2010

Kindertheaterwerkstatt Ulm

Wenngleich es bei den in der Kindertheaterwerkstatt auftretenden Gruppen einen Wechsel gab, erfüllt die Kindertheaterwerkstatt als Ganzes nach wie vor nicht den Förderkriterien der Stadt Ulm, wie die Jury bereits vor drei Jahren festgestellt hat: „Künstlerische Weiterentwicklungen in der Themenwahl oder in der Einschätzung dessen, was status quo ist im professionell agierenden Kindertheater, das über die Kinderbelustigung hinausgeht, sind nicht erkennbar. Die Jury hält das künstlerische Potential ... für nicht in dem Maße entwicklungsfähig, dass die Produktionen den Anforderungskriterien nach einem innovativen und modernen Kindertheater entsprechen könnten.“*

Nach wie vor sieht die Jury aber das Engagement und den Enthusiasmus der Gruppen, welche das Kinderkulturangebot in Ulm bereichert. Dies anerkennend sollten auch weiterhin die festen Kosten (Miete) unterstützt werden.

* = Bericht der Jury 2010